

Inhalt

<i>Hochschule als Gegenstand der Forschung (J.-H. Olbertz)</i>	1
<i>Hochschulforschung und Hochschulinnovation (F. Schaumann)</i>	2
<i>Hochschulforschung in Wittenberg (K. Faber)</i>	4
<i>Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter</i>	6
<i>Wissenschaftlicher Beirat · Verwaltungsrat</i>	8
<i>Abgeschlossene Projekte</i>	9
<i>Publikationen</i>	11
<i>Berichte</i>	13

Hochschule als Gegenstand der Forschung

Jan-Hendrik Olbertz

Veränderte Bedarfs- und Problemsituationen im Bildungssektor haben zu einer Expansion und Funktionsdifferenzierung auch im Bereich der akademischen Bildung geführt. Die Hochschulen stehen vor der Notwendigkeit konzeptueller und struktureller Reformen; die Entwicklungsimpulse gehen immer häufiger von den Hochschulen selbst aus, die darin die Chance differenzierter Profilentwicklung sehen. Mit dieser Tendenz wächst der praktische Wert systematischer Informationen über die Reformprozesse und der wissenschaftlichen Reflexion ihrer Erträge und Defizite.

Zum Interesse an Hochschulforschung gesellt sich ein zunehmender öffentlicher Legitimationsdruck gegenüber den Hochschulen, von denen Rechenschaft über den Einsatz knapper werdender öf-

fentlicher Mittel gefordert wird, die nur über den Nachweis von Effizienz geleistet werden kann.

Das neue Institut ist zum Teil hervorgegangen aus der "Projektgruppe Hochschulforschung" Berlin Karlshorst, die bis 1996 in Ostdeutschland auf dem Gebiet der Hochschulforschung tätig war. Gefördert wird es vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft und vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt. Drittmittel von der DFG, dem DAAD, einzelnen Hochschulen usw. ergänzen den Haushalt des Instituts.

Gerade in bezug auf die neuen Bundesländer ergeben sich für die Hochschulforschung interessante und wichtige Aufgabenstellungen. Immerhin ist die Entwicklung des Hochschulwesens in den neuen Ländern von Umstrukturierungen

Fortsetzung hintere Umschlagseite



BERICHT



Institut für
Hochschulforschung
Wittenberg
an der
Martin-Luther-
Universität
Halle-Wittenberg

LEUCOREA
Sitzung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

HOF
WITTENBERG

Am 19. September 1996 im Magdeburger Kultusministerium formal gegründet und seit dem 1. Dezember 1996 in der Aufbauphase, wurde HoF Wittenberg am 8. Oktober 1997 offiziell eröffnet. Zugleich konnte damit der restaurierte Ost-Flügel des Wittenberger Fridericianums eingeweiht werden, mit dem nicht nur das Institut für Hochschulforschung, sondern auch die Verwaltung der Universitätsstiftung Leucorea, das Zentrum für USA-Studien (ZUSAS), die Geschäftsstelle Melanchton-Jubiläum, das Institut für deutsche Sprache und Kultur sowie die Sektion Gesundheits- und Pflegewissenschaften erheblich verbesserte Arbeitsbedingungen erhielten.

Zur feierlichen Eröffnung von HoF Wittenberg sprachen unter anderem Staatssekretär Fritz Schaumann und Staatssekretär Klaus Faber zu den 130 Gästen.

Hochschulforschung und Hochschulinnovation Erwartungen des Staates und der Hochschulen

Fritz Schaumann

Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie

Vor fast genau sieben Jahren erschien in der deutschen überregionalen Presse in Form einer Annonce ein offener Brief führender deutscher Wissenschaftler mit einer Aufforderung an den damaligen Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, das Zentralinstitut für Hochschulbildung der DDR oder zumindest Teile von ihm zu erhalten. Es war die Zeit, in der auf der Grundlage des Einigungsvertrages die sogenannte Abwicklung zahlreicher Institutionen der DDR vorbereitet und vollzogen wurde - auch im Bereich Bildung und Wissenschaft. Das Zentralinstitut für Hochschulbildung war wegen seiner bedeutenden Rolle in der zentralistischen Führung des Hochschulwesens der DDR ebenfalls dazu vorgesehen.

Es stellte mit seiner großen Anzahl von Mitarbeitern, seiner Spezialbibliothek voller Literatur über das Hochschulsystem nicht nur der DDR, sondern auch der Systeme der anderen sozialistischen Staaten und vor allem wegen seiner Literaturdatenbank eine Fundgrube konzentrierten Wissens dar. An keiner anderen Stelle konnte so präzise die Entwicklung des Hochschulwesens der DDR seit ihrer Gründung bis zu ihrem Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland nachvollzogen werden, wie in diesem Institut: notwendiges Wissen für die damals bevorstehende Erneuerung von Hochschulen und Wissenschaft in den neuen Ländern.

Üblicherweise pflegen Bundesministerien nicht auf Zeitungsannoncen

zu reagieren. In diesem Fall aber trafen sich bereits laufende Erwägungen im Ministerium aufgrund mehrerer Eingaben aus dem Zentralinstitut, zuletzt durch den ersten und letzten dort nach demokratischen Grundsätzen gewählten Direktor, Prof. Schaefer, mit dieser öffentlichkeitswirksamen Herausforderung. Das Ergebnis

war die Gründung der Projektgruppe Hochschulforschung in Berlin-Karlshorst, die einen Beirat erhielt, in dem einige der Unterzeichner der Annonce in die Pflicht genommen wurden, der sie sich sieben lange Jahre lang nicht entzogen haben.

Ihnen allen möchte ich hier und heute Dank sagen, an erster Stelle Herrn Professor Wagemann, der sich als Leiter der Projektgruppe in besonderer Weise dieser - man kann wohl sagen - historischen Herausforderung gestellt hat. Dank aber auch an die Herren Goldschmidt, Lullies und Teichler sowie an Herrn Griesbach, der später hinzukam. Dank letztlich an die Landesbeamten, die in bunter Folge entsprechend den landespolitischen Entscheidungen im Beirat mitwirkten - den stabilen Kern des BMBF, nämlich die Herren MD Friedrich und Dr. Mönikes, nicht zu vergessen.

Ich habe persönlich an den Höhen

und Tiefen dieser Entwicklung teilgehabt und erinnere mich auch mit einiger Verbitterung an einige Landespolitiker, die nur wenig Interesse daran zeigten, in den neuen Ländern ein Mindestmaß an Kapazität für Hochschulforschung zu erhalten und für die Zukunft zu sichern. Dies war nämlich der entscheidende Beweggrund des

Bundes für sein Engagement in dieser Sache.

Damals wie heute mangelt es in Deutschland an Kapazität und Kompetenz im Bereich Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Die wenigen Einrichtungen, die beständig und im Rahmen ihrer Möglichkeiten erfolgreich in diesem Feld arbeiten, sind an den Fingern einer Hand aufzuzählen. Bei über 300 Hochschulen und nahezu 900 außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die ganz oder weit überwiegend aus staatlichen Mitteln finanziert werden, ist dies auch im internationalen Vergleich ein beträchtlicher Mangel.

Wir haben bis heute bei den - zunehmenden - Projekten der Europäischen Union oder mit europäischer Komponente keine Einrichtung wie etwa CHEPS/Universität Twente, die mit dem gleichen anerkannten Anspruch von Kompetenz und Führungsanspruch für übergreifende Projekte auftreten kann.

Nach wie vor mangelt es in Deutschland an Kapazität und Kompetenz im Bereich Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Die Hochschulen wissen von sich selbst viel zu wenig.

Die Hochschulen wissen von sich selbst viel zu wenig.

So machte es aus Sicht des Bundes durchaus Sinn, den Grundstein für eine Erweiterung der entsprechenden Kapazitäten, und zwar in den neuen Ländern, zu legen. Und es war mir ganz und gar unverständlich, daß sich Länder, denen die verfassungsrechtlich durchaus mögliche Gründung eines entsprechenden Bundesinstituts nicht zugemutet wurde, dem wiederholten Angebot verweigerten, mit Bundesunterstützung eine entsprechende eigene Gründung anzustreben. Um so dankbarer bin ich dem Land Sachsen-Anhalt, daß "im verflixten siebten Jahr" eine gemeinsame Absichtserklärung zur Gründung eines entsprechenden Instituts für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg zustande gekommen ist. Da ich vorhin bei angebrachter Danksagung Namen genannt habe, will ich auch hier nicht verschweigen, daß das Institut meinem Kollegen Staatssekretär Faber zu Dank für persönlichen Einsatz verpflichtet ist.

Hochschulforschung ist in Deutschland ein junges und kleines Wissenschaftsgebiet. Im Unterschied zur Hochschulforschung gibt es Wissensgebiete mit großer Tradition, die sich über lange Zeit entwickelt und etabliert haben und schließlich als eigenständige Disziplinen angesehen wurden, obwohl füglich darüber gestritten werden kann, ob sie in ihrer Theorienbildung und spezifischen Methodik nicht den typischen Charakter von nur gegenstandsbezogenen Fachgebieten behalten haben. Medizin ist ein typisches Beispiel dafür und in jüngerer Zeit auch die Wirtschaftswissenschaften: beide haben als eine eher gegenstandsbezogene For-

schung durch ihre Größe und Tradition im Laufe der Zeit den Rang von Disziplinen erhalten.

Dies gilt nicht für Hochschulforschung. Sie wird wie manches andere nach wie vor als ein Fachgebiet interpretiert, das durch den Gegenstand der Untersuchung konstituiert wird. Hochschulforschung in ihrer heutigen

Gestalt hat viele Gemeinsamkeiten mit anderen human- und sozialwissenschaftlichen Fachgebieten, die vom Gegenstand ihrer Untersuchung her bestimmt sind und nicht von einer Disziplin. Dies impliziert natürlich auch konkrete Chancen. Während nämlich die klassischen Disziplinen eine gewisse gemeinsame Basis in Theorie und Methodik haben, die als eine Art Kodex die Arbeitsweise in ihrem Feld bestimmen, können Fachgebiete die ihrem Untersuchungsgegenstand angemessenen Methoden variabel einsetzen und durch ihre Untersuchungsergebnisse zu eigenständiger Theorienbildung beitragen. Dies kann die für klassische Disziplinen übliche Ausgrenzung durchaus wichtiger Phänomene und Perspektiven vermeiden helfen, eine Aufgabe, die angesichts der notwendigen Innovationen im deutschen Hochschulwesen von hervorragender Bedeutung ist.

Natürlich müssen wir in Deutschland auch darüber nachdenken, ob es geraten sein könnte, eine in den USA

wohl durchaus übliche Entwicklung der Hochschulforschung als Unterdisziplin einer schon klassischen Disziplin nachzuvollziehen. Dort ist "higher education" als Master- bzw. Doktorstudien-gang zumeist ein Bereich von "education", und das Forschungsgebiet wird dementsprechend als eine Unterdisziplin der Erziehungswissenschaften betrachtet. Eine solche Ent-

wicklung hätte dann Vorteile, wenn sich daraus entsprechende Studienfächer entwickeln. Im Laufe der Zeit stünde ein Reservoir einschlägiger Experten zur Verfügung. Und vor allem: Die Hochschulen selbst - und nicht Institute an deren Rand - würden zur Heimat dieses Fachgebiets.

Dagegen steht: Hochschulforschung ist zu wichtig, auch zu komplex, um sie allein Erziehungswissenschaftlern zu überlassen. In keinem Fall darf ein Spezifikum verloren gehen, das Hochschulforschung ebenso auszeichnet wie andere sachgebietsbezogene Forschungsbereiche, nämlich die enge Beziehung zwischen Forschung und praktischer Problemlösung.

Wir beobachten in vielen Fachgebieten eine begrüßenswerte Kongruenz zwischen den in der Forschung bearbeiteten und den in der Öffentlichkeit diskutierten Themen. Die Lage der Hochschulen nicht nur in Deutschland, sondern auch im näheren und fernerem Ausland hat sicher dazu beigetragen, daß Hochschulforschung nach dem 2. Weltkrieg in vielen Staaten zunehmend gefördert und zum Teil auch verstärkt institutionalisiert worden ist. Ihnen allen ist bekannt, daß der Bund hier im Lande zu dieser Förderung erheblich beigetragen hat, und ich kann Ihnen versichern, auch weiter beitragen wird.

Aus der breiten Palette von Projekten möchte ich beispielhaft nennen die wichtige Evaluation der europäischen Bildungsprogramme - übrigens vom Bund gemeinsam mit der KMK in Auftrag gegeben - und die internationale Hochschullehrerbefragung am Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Kassel - das ja im nächsten Jahr das 20. Jahr seines Bestehens fei-



ern kann -, letztere finanziert gemeinsam mit der Carnegie Foundation. Am Bayerischen Staatsinstitut hat der Bund, lange bevor sich der Wissenschaftsrat dieses Themas angenommen hat, Fragen des Teilzeitstudiums und seiner möglichen zukünftigen Bedeutung untersuchen lassen. Bekannt sein werden Ihnen die Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks und der HIS GmbH - die 15. ist in Vorbereitung - sowie die Untersuchungen zu Studiensituation und studentischen Orientierungen der Konstanzer Gruppe mit ihren zahlreichen Sonderauswertungen zu politisch jeweils besonders aktuellen Fragestellungen - hier sind wir in der 7. Phase. Und um ein Beispiel aus jüngster Zeit zu nennen: Mit der DALI-CHOW-Studie über Kredit- und Leistungspunktsysteme im internationalen Vergleich haben wir uns im Zusammenhang mit der nun einvernehmlich eingeleiteten Novelle des Hochschulrahmengesetzes frühzeitig eine notwendige Expertise für zukünftige Entwicklungen in Deutschland erarbeiten lassen.

Der Bund wendet für all dies erhebliche finanzielle Mittel mit der klaren

Erwartung auf, daß ihm praxisnahe Vorschläge zur Bewältigung anstehender Probleme vorgelegt werden. Nicht nur der Staat, sondern auch die Hochschulen selbst erwarten von der Hochschulforschung konstruktive Beiträge zur Hochschulinnovation.

Das dem Land und dem Bund vorgelegte vorläufige Arbeitsprogramm des Wittenberger Instituts stellt eine solide Grundlage für noch ausstehende abschließende Entscheidungen zum endgültigen Programm dar. Wichtig ist mir, daß der vorgesehene Wissenschaftliche Beirat des Instituts seine Arbeit bald aufnimmt und im vorgenannten Sinne dem Institut ein klares Arbeitsprofil gibt.

Mir ist dabei wichtig, daß bei dem unabwiesbaren und von Bundeseite gewollten Vorrang der Interessen der neuen Länder, insbesondere des Landes Sachsen-Anhalt, die gesamtdeutsche Dimension der bevorstehenden Arbeiten nicht gering geschätzt wird. Ich lege Wert darauf, daß die internationale Dimension gebührende Beachtung findet, zunächst die der Europäischen Union, durchaus aber auch mit größerer Perspektive die weltweiten Entwicklungen, die bekanntermaßen nicht unerheblichen Einfluß auf innerdeutsche Diskussionen haben; ich denke hier an die Hoch-

schulentwicklungen in Australien und Neuseeland. Mir ist letztlich wichtig, daß dabei die vergleichende Hochschulforschung ihren gebührenden Rang erhält; wir haben beispielsweise aus der international vergleichenden Hochschullehreruntersuchung eine Menge gelernt. Das Institut hat eine gute Chance auf dem Feld für Hochschulinnovationen.

Natürlich freue ich mich darüber, daß wir die Eröffnung dieses Instituts verbinden können mit der Einweihung dieses Gebäudes, in dem das Institut seine Heimat gefunden hat. Für die Sanierung und den Umbau des Fridericianums hier in Wittenberg sind insgesamt 17,1 Mio. DM an Hochschulbauförderungsmitteln des Bundes vorgesehen. Bis einschließlich 1996 wurden 9,3 Mio. DM verausgabt. Im laufenden Haushaltsjahr sind 4,9 Mio. DM an Ausgaben vorgesehen. Diese Mittel sind gut eingesetzt.

Ich wünsche dem Direktor des Instituts und allen seinen Mitarbeitern Glück und Erfolg auf dem Weg, die Zukunft der Hochschulen umzugestalten. Mit dem Land freue ich mich über das gelungene joint venture und bestätige die Zusage des Bundes, durch die Bereitstellung von Projektmitteln bis zur Höhe von einer halben Million Deutscher Mark jährlich über zunächst fünf Jahre die Existenz und Entwicklung des neuen Instituts für Hochschulforschung in Wittenberg zu sichern.

Hochschulforschung in Wittenberg

Klaus Faber

Staatssekretär im Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt

Die Leucorea, der Wissenschafts- und Hochschulstandort Wittenberg der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg hat - nach einigen Höhepunkten in den letzten Jahren - am heutigen Tage wieder eine Premiere zu feiern. Das erste Institut für Hochschulforschung in den neuen Ländern bezieht seine Arbeitsräume im wiederhergestellten Ostflügel des Fridericianum. Das bietet zugleich die Möglichkeit, das Institut für Hochschulforschung Wittenberg offiziell zu eröffnen.

Bald nach der Wende hatte der Senat der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vorgeschlagen, in Wittenberg eine Art Wissenschaftszentrum

für die neuen Länder zu gründen und damit den Standort Wittenberg der Martin-Luther-Universität wiederzubeleben. Der Appell richtete sich in dieser Zeit - wie vergleichbare Anregungen und Forderungen - in erster Linie an den Bund. Er konnte in der damals vorgeschlagenen Form nicht realisiert werden. Die Initiative zeigt aber in jedem Fall Weitblick, Gespür für die aktuellen Aufbauchancen und auch Respekt vor der großen Tradition des alten Universitätsstandorts, einer Tradition, der wir alle verpflichtet sind.

Sachsen-Anhalt ist das Land, in dem Wittenberg liegt - diese Definition kann zumindest in der angelsächsischen

Welt durchaus weiterhelfen - einer Welt, in der die Formation der drei deutschen Sachsenländer - Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen - immer wieder Anlaß zur Verwirrung gibt, übrigens auch häufiger, als dies nach 7 Jahren Einheit zu vermuten ist, in Deutschland.

Die Bekanntheit Wittenbergs ist in den englischsprachigen Ländern nicht nur auf Shakespeares Hamlet, der ja Studienfreunde aus Wittenberg hatte, sondern viel mehr auf Luthers Wirken in der Stadt und an der Universität zurückzuführen. Luthers und Melancthons Werk haben aus Wittenberg eine Zeit lang so etwas wie ein prote-

stantisches Rom gemacht - einem vierten Rom, wenn man so will und andere Zählungen ausschließt, ein viertes Rom, das, wie das Original, auch Phasen des Verfalls und der Orthodoxieerstarrung, in Wittenberg der lutherischen Orthodoxie, erlebt hat.

Mit der Gründung der ersten neuen Sektion der Leucorea, der Sektion für Sprach- und Kulturwissenschaften, hatte im Oktober 1994 nach 177 Jahren wieder eine wissenschaftliche Einrichtung in Wittenberg ihre Tätigkeit aufgenommen. Daß dieser Neubeginn in kleinen, bescheidenen Schritten, zu denen jetzt auch die Eröffnung des Hochschulforschungsinstituts Wittenberg gehört, daß die Wiederbelebung des Teilstandortes Wittenberg der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg möglich geworden ist, ist zu einem wesentlichen Teil auch auf Ihr Engagement, Herr Staatssekretär Schaumann, und auf Ihre Tätigkeit, Herr Ministerialdirektor Friedrich, zurückzuführen.

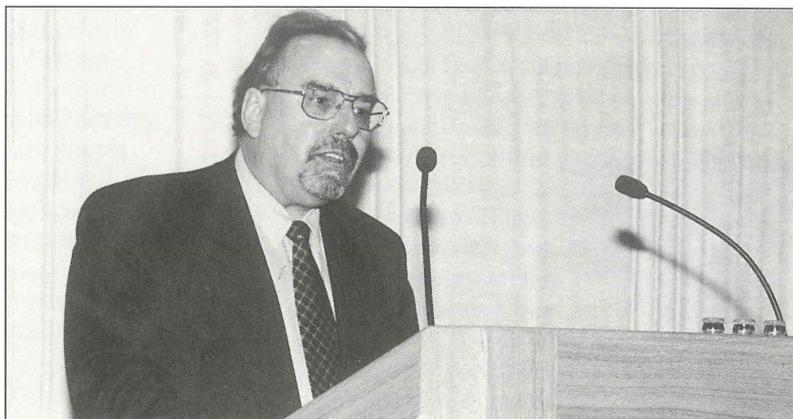
An der Umstruktuiierung und am Aufbau des Hochschulwesens und der Forschungseinrichtungen in den neuen Ländern hatte und hat der Bund entscheidenden Anteil - was von den neuen Ländern unbefangener und offener als von anderen Beteiligten erkannt und anerkannt werden kann. Auf der Bundesseite sind die damit skizzierten Erfolge und Leistungen, in der Gesamtbilanz und ja auch im einzelnen, z.B. hier in Wittenberg, ganz wesentlich mit Ihrem Namen, Herr Schaumann, verbunden. Es besteht nicht häufig ein geeigneter Anlaß, dies zu sagen. Auch deswegen sage ich es hier in Wittenberg.

Bei den ersten Kontakten zwischen dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie und dem Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt war noch nicht im einzelnen abzusehen, wie schnell der Plan, das Institut für Hochschulforschung in Wittenberg zu gründen, umgesetzt werden kann. Es war für das Land aber von Anfang an ein wichtiges Ziel, die Hochschulforschung als ein neues Arbeitsgebiet auch institutionell im Land zu verankern.

Viele Initiativen und Aktivitäten in der Wissenschaftspolitik zeigen, daß neue Anforderungen an die deutschen Hochschulen gestellt werden - neue Anforderungen, die auch in den Strukturen von Studium und Lehre Veränderungen auslösen werden. Die notwendigen Veränderungen in Forschung, Studium und Lehre können Rückwirkungen auf

die Organisationsstruktur, die Finanzierung und die Mitwirkungsprozesse in den Hochschulen haben.

Hochschulforschung kann einen Beitrag dazu leisten, den Veränderungsprozeß verständlich zu machen, seine Einzelschritte wissenschaftlich zu begleiten und für Richtungsentscheidungen Vorschläge auszuarbeiten. Die 1996 erfolgte Gründung des Instituts ist des-



halb auch mit Erwartungen aus der Region, aus dem Land, aber nicht nur aus dem Land, verbunden - Erwartungen, die auf gute Hochschulforschungsergebnisse und Beratungen ausgerichtet sind.

Die Hochschulen des Landes Sachsen-Anhalts, alle Hochschulen in Deutschland, stehen im Wettbewerb um Forschungsfördermittel und um die Anerkennung ihrer Ausbildungsleistungen - Ausbildungsleistungen, die sich unmittelbar auf die Arbeitsmarktchancen der Hochschulabsolventen auswirken. Eine Beratung und wissenschaftliche Begleitung unserer Hochschulen und der internationale Vergleich von Hochschul- und Ausbildungsstrukturen bilden die Grundlage für eine erfolgreiche Hochschulentwicklung.

Hochschulen stehen auch im Wettbewerb um Studienbewerber. Sie verfügen über wachsende Eigenverantwortung - eine Eigenverantwortung, deren Stärkung sich sowohl der Entwurf für eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes als auch die schon früher eingebrachte Novelle zum Landeshochschulgesetz zum Ziel setzen. Wettbewerb und größere Selbständigkeit der Hochschulen erfordern neue Kriterien für die Vergleichbarkeit und eine verstärkte Transparenz der Bildungsangebote.

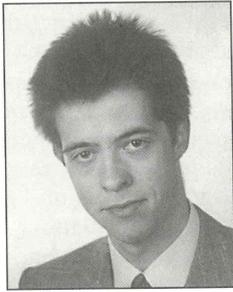
Die Entwicklung von Leistungskriterien, nach denen Studierende sich orientieren, Drittmittelgeber ihr Engagement ausrichten und die staatliche Ad-

ministration den Einsatz öffentlicher Mittel rechtfertigen kann, und die Ausarbeitung von Vorschlägen zur Qualitätsverbesserung der Lehre können wichtige Aufgaben des Hochschulforschungsinstituts in Wittenberg sein - übrigens auch vor dem Hintergrund von Erfahrungen, von nicht unkritisch zu wertenden Erfahrungen aus der Zeit vor der Wende.

Das Institut ist für das Kultusministerium und für mich bereits ein wichtiger Gesprächspartner geworden. Publikationen und Veranstaltungen des Instituts zeigen eine erfreuliche, zunehmende Aktivität. Die Nachfrage nach den Leistungen des Instituts bestätigt, daß die Landesregierung mit dieser Gründung eine richtige Entscheidung gefällt hat - übrigens auch die Nachfrage im Zusammenhang mit weitergehenden Fragestellungen zum Bildungswahlverhalten, die sich auch im Rahmen der Ausbildungsplatzinitiative des Landes Sachsen-Anhalt ergeben haben.

Ich darf Ihnen, lieber Herr Schaumann, herzlich für die Unterstützung durch das BMBF danken. In der Projektfinanzierung durch das Bundesministerium wird das Engagement sichtbar. Die damit angelegte Kooperation mit dem Bund gibt eine ausgezeichnete Grundlage für die weitere Entwicklung der Institutsarbeit. Für Sachsen-Anhalt spielt auf diesem Gebiet in jedem Fall die Kooperation mit dem Bund - nicht etwa eine Abgrenzung gegenüber dem Bund - eine wesentlich Rolle.

Ich danke auch den Verantwortlichen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Stiftung Leucorea, die die Anregungen zur Gründung des Instituts von Anfang an tatkräftig unterstützt haben. Ich wünsche Ihnen, Herr Prof. Olbertz, und allen Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern viel Erfolg.



Peter Altmiks, Dipl.-Kaufmann, Jg. 1965. 1987-92 Studium der Wirtschaftswissenschaft (BWL) an der Universität-Gesamthochschule Paderborn und am St. Olaf College in Northfield, USA. Praktikum im U.S. Congress. Stipendiat der Friedrich-Naumann-Stiftung. 1992/93 stellv. AStA-Vorsitzender und AStA-Finanzreferent. Ende 1994 Beginn der Arbeit am Promotionsprojekt zum Thema "Reform der Finanzierung der Hochschulausbildung in Deutschland - Ein internationaler Vergleich der OECD-Staaten USA, der Niederlande und Deutschland".

Arbeitsschwerpunkte: Prozeßkontrolle und -optimierung im Hochschulbereich (Hochschul-Controlling, Hochschul-Effizienzforschung, Hochschulmanagement und -verwaltung, Informations- und Anreizsysteme der Hochschule). Tel. 03491-466 143. E-Mail: altmiks@hof.uni-halle.de

Heidrun Jahn, Dr. paed., Jg. 1952. Studium der Germanistik, Geschichte und Pädagogik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Von 1976-83 wissenschaftliche Mitarbeiterin in Lehre und Forschung an der Sektion Erziehungswissenschaften der FSU, danach sieben Jahre Forschungstätigkeit zur praxisbezogenen Curriculumentwicklung und zu Studiengangs- und Hochschulstrukturen im Vergleich DDR - BRD am Zentralinstitut für Hochschulbildung in Berlin. Von 1991-96 Untersuchungen zur Gleichwertigkeit und Anerkennung von Studiengängen und Abschlüssen, zur Transformation ostdeutscher Hochschul- und Studienstrukturen und Veränderung des Studierverhaltens und zur Entwicklung der Fachhochschulen in der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst.



Arbeitsschwerpunkte: Differenzierte Studiengangsentwicklungen und neue Abschlußmöglichkeiten an Universitäten und Fachhochschulen. Tel.: 03491 / 466149. E-mail: jahn@hof.uni-halle.de



Gertraude Buck-Bechler, Prof. Dr., Jg. 1939. Studium der Mathematik, Physik und Pädagogik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 1960 Universitätsabschlußprüfung für das Lehramt an Oberschule. Lehr- und Forschungstätigkeit auf den Gebieten Hochschuldidaktik und Bildungsforschung mit folgenden Stationen: Friedrich-Schiller-Universität Jena (Promotion 1968), Humboldt-Universität zu Berlin (Habilitation 1977), Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin (1984 Berufung zur ordentlichen Professorin für Hochschuldidaktik), Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst und nunmehr HoF Wittenberg.

Wichtigste Arbeitsschwerpunkte: Methoden und Formen selbständigen Studierens, Studienplanung/Entwicklung von Curricula, Umbau der Hochschul- und Studienstrukturen in den fünf neuen Bundesländern, Profilentwicklung von Hochschulen und studentisches Nachfrageverhalten, Hochschule und Region sowie Netzwerkgestaltung in Bildung und Forschung an Hochschulen.

Tel. 03491 / 466 151. E-Mail: buck-bechler@hof.uni-halle.de

Barbara M. Kehm, Dr. phil., Jg. 1955. Nach Abschluß des Gymnasiums einjähriger Aufenthalt in den USA (1974/75). 1975-82 Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum. Hans-Böckler-Stipendiatin. 1982 Beginn der Promotion in



Literatursoziologie über den gewerkschaftlichen Diskurs der Nachkriegszeit. Von 1986-1989 DAAD-Lektorin für deutsche Sprache und Literatur an der University of Sussex in Brighton (UK). Dann freiberufliche Übersetzerin für den Suhrkamp Verlag. Promotion 1989. Ab Oktober 1990 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Wissenschaftlichen Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel. Dort Mitarbeit in sowie Leitung einer Reihe von Forschungsprojekten im Auftrag des BMBW/BMB+F, der Confederation of European Rectors' Conferences und der Europäischen Kommission: zur Durchführung europäischer Bildungsprogramme, der Beteiligung von Frauen an europäischen Förderprogrammen, der Mobilität von Lehrenden sowie der Internationalisierung von Hochschulen/Hochschulsystemen. Lehraufträge an der Universität Gesamthochschule Kassel sowie am Europa-Kolleg in Brugge.

Arbeitsschwerpunkte: Internationalisierung von Hochschulsystemen, europäische Hochschulpolitik, internationaler Vergleich von Hochschulsystemen. Tel. 03491 / 466 147. E-Mail: kehm@hof.uni-halle.de



Rosemarie Kohls, Dr. paed. Studium der Wirtschaftspädagogik am Deutschen Institut für Berufsbildung, Berlin. Danach Handelslehrerin in Lutherstadt Wittenberg, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Pädagogischen Zentralin-

stitut in Berlin, später Akademie der Pädagogischen Wissenschaften. Seit 1969 Arbeit auf dem Gebiet Bildungsinformation und -dokumentation. Von 1993 bis 1997 am Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt a.M. sowie an der Technischen Universität in Berlin tätig - u.a. Aktualisierung der Literaturdatenbank Hochschulbildung in der Projektgruppe Hochschulforschung im Rahmen eines DFG-Projekts mit Fortsetzung am HoF Wittenberg. *Arbeitsschwerpunkte:* Literaturdatenbank Hochschule/Hochschulbildung - Partnerin für Konzept, inhaltliche Erschließung, Recherche, Kooperation. Tel. 03491 / 466 153. E-Mail: kohls@hof.uni-halle.de



Dirk Lewin, Dr. paed., Jg. 1959. Studium der Berufspädagogik an der TU Dresden, anschließend Forschungsstudium am Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin zur Berücksichtigung fachlich-wissenschaftlicher Interessen von Studierenden bei der Gestaltung von Aufgaben-

stellungen. 1990 Promotion an der TU Dresden. Dann bei der Deutschen Gesellschaft für Akademische Bildung, Berlin, Arbeiten zur Äquivalenz von Abschlüssen in der Lehrerausbildung der DDR. Von 1991 bis 1996 in der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst empirische Untersuchungen zum Studierverhalten und zu Studienstrategien von Studienanfängern in den neuen Bundesländern.

Arbeitsschwerpunkte: Student-Studium, Hochschulstrukturdaten, Multimediaeinsatz an Hochschulen. Tel. 03491 / 466 152. E-Mail: lewin@hof.uni-halle.de



Irene Lischka, Dr. paed. habil., Jg. 1945. Abitur, Maschinenbauzeichnerin, Studium der Ingenieurpädagogik/Maschinenwesen an der (heutigen) Technischen Universität Chemnitz, postgraduales Studium Soziologie, Assistentin/Lehrerin im Hochschuldienst

an der Humboldt-Universität zu Berlin, wissenschaftliche Mitarbeiterin/Forschungsgruppenleiterin am Zentralinstitut für Berufsbildung und am

Zentralinstitut für Hochschulbildung Berlin, dann in der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst und HoF Wittenberg. Promotion 1981, Habilitation 1990. Geschäftsführerin des HoF Wittenberg. *Arbeitsschwerpunkte:* Berufskunde (Ausbildungsberufe), Hochschulvorbereitung und Hochschulzugang, Studium von Berufserfahrenen ohne Abitur, Bildungsplanung und Prognosen, Hintergründe von Studienabsichten/Studienverzicht, Zusammenhang Arbeitsmarkt-Bildungsabsichten-Hochschulabsolventen, wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen, Studium älterer Erwachsener, Studium von Behinderten.

Tel. 03491 / 466 145. E-Mail: lischka@hof.uni-halle.de

Kerstin Martin, Dipl.-Bibliothekarin (FH), Jg. 1962. Nach Berufsausbildung Studium Wissenschaftliches Bibliothekswesen. Seit 1984 in der Spezialbibliothek des Zentralinstituts für Hochschulbildung und der Projektgruppe Hochschulforschung in der Bestandserschließung



und dem Bestandsaufbau tätig. Ab 1993 verantwortlich für Aufbau, Pflege und Vermittlung der Literaturbestände, zugleich Mitarbeit am DFG-Projekt "Aktualisierung der Literaturdatenbank Hochschulbildung" (1994-1996). Leiterin der Bibliothek des HoF Wittenberg.

Tel. 03491 / 466 113, Fax 03491 / 466 255.

Jan-Hendrik Olbertz, Prof. Dr. paed. 1974-78 Studium Deutsch und Musikerziehung im Diplom-Lehrerstudium in Greifswald und Halle/S. Dann Forschungsstudium (Hochschulpädagogik), 1981 Promotion, und anschließend wiss.



Assistent bzw. Oberassistent an der Sektion Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität. 1989 Habilitation. 1992 Berufung zum Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Wissenschaftliche Fort- und Weiterbildung an die Martin-Luther-Universität. 1991-93 Direktor des Instituts für Pädagogik, 1993-96 Dekan des Fachbereichs Erziehungswissenschaften. Mitglied des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, des Landesschulbeirates sowie sächverständiges Mitglied der Enquête-Kommission "Schule mit Zukunft" des Landtags von Sachsen-Anhalt. Seit 1996 Direktor des Instituts für Hochschulforschung Wittenberg.

Arbeitsschwerpunkte: Bildungsforschung/Theorie und Geschichte der Bildung, Weiterbildungsforschung, Hochschulsozialisationsforschung.

Tel. 03491 / 466 146. E-Mail: olbertz@hof.uni-halle.de



Peer Pasternack, Dipl.-Pol., Jg. 1963. Fahrzeugschlosserlehre und 5 Jahre Berufskraftfahrer. 1987-94 Studium an der Leipziger Universität, Hans-Böckler-Stipendiat. Nach 1989 Studentensprecher der Leipziger Universität, sächsischer Landesstudierendensprecher und Sprecher des

ostdeutschen Studentenverbandes KdS. Seit 1991 Herausgeber der wissenschaftspolitischen Zeitschrift "hochschule ost". 1992-95 Gründungsgeschäftsführer der Leipziger Universitätsverlag GmbH. 1994-97 Promotion in Leipzig und Oldenburg mit einem Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung.

Arbeitsschwerpunkte: Transformation des ostdeutschen Wissenschaftssystems 1989ff., Hochschulpolitik, Entscheidungsstrukturen an Hochschulen. Tel. 03491 / 466 142. E-Mail: pasternack@hof.uni-halle.de



Diana Pielorz, Dipl.-Bibliothekarin (FH), Jg. 1966. 1985 Abitur, 1985-1993 Tätigkeit als Angestellte bzw. Bibliothekarin in der Kreis- und Stadtbibliothek Wittenberg mit Aufgabenschwerpunkt nationaler/internationaler Leihverkehr, Lektoratsarbeit Zeitschriften, Sacherschließung, Benutzerberatung. Parallel 1987-1992 Studium des Bibliothekswesens an der

Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur in Leipzig. 1994-1995 Bibliothekarin in der Lutherhalle Wittenberg - inhaltliche und systematische Erschließung der 'neuen' Bestände der wissenschaftlichen Luther-Bibliothek. An-

schließend Erziehungsurlaub. Im Rahmen des DFG-Projekts "Aktualisierung der Literaturliteraturdatenbank Hochschulbildung" am HoF Wittenberg tätig. Tel. 03491 / 466128.

Ursula Schwager, Jg. 1948. Ausbildung zur Sekretärin, dann vorrangig tätig als Direktionssekretärin im Forschungsbereich des Gummiwerkes Wittenberg. Nach 1990 fünf Jahre Angestellte in einem Bildungsunternehmen in Wittenberg. Seit 1997



November Sekretärin des HoF Wittenberg. Tel. 03491 / 466 254. E-Mail: schwager@hof.uni-halle.de

Evelyn Thalheimer, Jg. 1946. Seit 32 Jahren im Bereich Hochschulwesen tätig. Nach Abitur und Facharbeiterausbildung Verwaltungstätigkeit am Geologischen Institut der Humboldt-Universität, danach Personalstelle der Humboldt-Universität, Institut für Hochschulbildung an der Humboldt-Universität (später Zentralinstitut für Hochschulbildung); nach Abwicklung Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst. Verwaltungsleiterin des HoF Wittenberg. Tel. 03491 / 466 144.



HoF Wittenberg hat sich der Beratung durch einen **Wissenschaftlichen Beirat** versichert. Diesem gehören an:

Dr. **Ladislav Cerych**, Education Policy Center Prag
 Prof. Dr. **Heinz-Herrmann Krüger**, FB Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Prof. Dr. **Gerhard Maeß**, Rektor der Universität Rostock
 Prof. Dr. **Thorsten Nybom**, Rader for Forskning om Högskolan Stockholm
Gisa Schultze-Wolters, IBM Stuttgart
 Prof. Dr. **Ulrich Teichler** (Sprecher des Beirats), Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Gesamthochschule Kassel

In Verwaltungsangelegenheiten steht dem Institut der **Verwaltungsrat** zur Seite. Hierfür konnten folgende Personen gewonnen werden:

Prof. Dr. **Wolfgang Böhmer**, Stiftung Leucorea Lutherstadt Wittenberg
Klaus Faber, Staatssekretär im Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt, Magdeburg
Hans-Reiner Friedrich, Abteilungsleiter im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Bonn
Wolfgang Matschke, Kanzler der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
 Prof. Dr. **Jan-Hendrik Olbertz**, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Gymnasiasten der neuen Bundesländer - Bildungsabsichten (Irene Lischka):

Die Auswertung von 1995 erhobenen Daten von 3300 Gymnasiasten war Voraussetzung für eine Konzeption zu einer Erhebung über den Zusammenhang zwischen der Arbeitssituation und den Bildungs-/Studienabsichten von Heranwachsenden.

Die Auswertung ergab im Vergleich zu Befragungen 1991 und 1993: Die Studierwilligkeit hat sich nach dem drastischen Abfall in den Vorjahren auf niedrigem Niveau stabilisiert. Deutlicher verschoben haben

sich die Studienwünsche nach Fächergruppen. Hintergrund dessen ist die stärkere Bedeutung fachlicher Interessen, obwohl die Entscheidung für ein Studium an sich in wachsenden Maße auch von materiellen und praktischen Zwecken getragen wird.

Das Interesse an einem Studium in den neuen Bundesländern ist weiter gestiegen, dementsprechend ließ das Interesse für ein Studium in den alten Bundesländern weiter nach. ●

Stellen und Personalbestand an ostdeutschen Hochschulen 1995 - Datenreport (Anke Burkhardt):

Das Jahr 1995 markiert einen Wendepunkt der Hochschulentwicklung in den neuen Bundesländern. Die vereinigungsbedingte Umstrukturierung kam im wesentlichen zum Abschluß. Der gesamtdeutsche Reformprozeß begann die Ost-Spezifik zu überlagern.

Der Bericht bietet einen quantitativen Überblick der personellen Erneuerung seit 1989. Gestützt auf Angaben der Statistischen Landesämter und eigene Datenerhebungen wird der Umbau differenziert nach Bundesländern, Hochschultypen, Beschäftigtengruppen, Fächergruppen und Geschlecht bilanziert.

Die Anzahl der Stellen für wissenschaftliches Personal wurde um ein Drittel reduziert. Bezogen auf die Einwohnerzahl glich sich die Stellenausstattung damit den Verhältnissen

in den alten Bundesländern an. Regionale Disproportionen wurden abgebaut, neue fachliche Schwerpunkte gesetzt.

Durch den Übergang zu einer HRG-gemäßen Aufgabenzuweisung und die Gründung von Fachhochschulen veränderte sich die Struktur der Beschäftigtengruppen. Während der Anteil der Professorenstellen stieg, sank insbesondere der Anteil unbefristeter wissenschaftlicher Mitarbeiterstellen.

1995 waren drei Viertel der Professorenstellen besetzt. Mehr als die Hälfte der neuberufenen Professoren stammten aus den neuen Bundesländern. Während ostdeutsche Wissenschaftler speziell an Fachhochschulen und in politikfernen Fächern eine Chance hatten, wurden an Universitäten

und in ehemals staatsnahen, systemgebundenen Fächern überwiegend westdeutsche Wissenschaftler berufen.

Zu den Erfolgen der personellen Erneuerung zählt zum einen ein Professorinnenanteil, der doppelt so hoch war wie an den Hochschulen der alten Bundesländer. Jedoch blieb die Berufung von Frauen an renommierten Universitäten, auf C4-Stellen und in traditionell männlich besetzten Fächern die Ausnahme. Zum anderen gelang eine Verjüngung der Professorenschaft, so daß die in den alten Bundesländern bevorstehende Emeritierungswelle das ostdeutsche Hochschulwesen erst mit mehrjähriger Verzögerung erfassen wird.

Das Projekt ist im Rahmen eines Werkauftrages realisiert worden. ●

Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl - Situation in der Bundesrepublik Deutschland

(Irene Lischka):

Mit Blick auf die aktuellen Debatten in den Niederlanden wurde im Auftrag des NEI - Netherland Economic Institute die diesbezügliche Situation und die aktuelle Diskussion in Deutschland analysiert.

Die deutsche Situation ist einerseits geprägt vom Bildungsföderalismus, andererseits von den im Grundgesetz fixierten Grundrechten, wie der Freiheit der Bildungs- und Berufswahl. Dementsprechend sind Überlegungen zu einer möglichen stär-

keren Einflußnahme des Staates auf die Studienwahl, wie sie derzeit in den Niederlanden bestehen, in Deutschland vor diesem Hintergrund zu sehen.

Die Diskussion um den Hochschulzugang erfolgt in Deutschland derzeit stärker unter dem Blickpunkt der Überlast der Hochschulen, der damit einhergehenden Probleme in der Lehre, der Qualität des Studiums und der Finanzierung eines Studiums. ●

Nationale Politiken der Internationalisierung des Hochschulbereiches (Barbara Kehm/Bärbel Last):

Im Rahmen einer international vergleichenden Studie über nationale Politiken der Internationalisierung des Hochschulbereiches war im Auftrag des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) die Darstellung der deutschen Politik übernommen worden. Die Gesamtstudie wurde von *Nuffic (Niederlande)* und dem *Högskoleverket (Schweden)* geleitet und unter Beteiligung von 10 Mitgliedstaaten der Europäischen Union durchgeführt.

Bei der Darstellung handelt es sich insbesondere um Fragen und programmatische Aussagen zur Interna-

tionalisierung des Hochschulbereiches, wie sie von Bund, Ländern und den deutschen Hochschulen selbst formuliert werden, Angaben zur Entwicklung der Mobilität von Studierenden und Lehrenden, zum Studium von Ausländern in Deutschland, den vorhandenen Stipendien- und Finanzierungsmöglichkeiten sowie der neuen Pilotprogramme zum auslandsorientierten Studium und zur internationalen Verbesserung der Anerkennung von Studienabschlüssen.

Die Publikation der international vergleichenden Gesamtstudie erfolgte im September 1997. ●

SOKRATES und die europäische Hochschulpolitik (Barbara Kehm):

Finanziert von der Europäischen Kommission und im Auftrag der CRE (Zusammenschluß der europäischen Hochschulrektoren und -präsidenten) war B. Kehm - unter der Leitung von Prof. Ulrich Teichler (Kassel) - für den ersten Teil eines dreiteiligen Projektes verantwortlich, das im Januar 1998 abgeschlossen sein wird.

Bei diesem Projekt handelt es sich um eine Analyse der Frage, inwiefern der Übergang von *ERASMUS* zu *SOKRATES* und die neuen strategischen Anforderungen bei der Beantragung von Fördermitteln für die Mobilität von Studierenden und Lehrenden sowie die Kooperation europäischer Hochschulen bei gemeinsamer Curriculumentwicklung und Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen, die institutionellen Strategien der Internationalisierung beeinflussen. Dafür wurden (im ersten Teil des Projektes) die *SOKRATES*-Anträge, insbesondere die mit dem Antrag von den Hoch-

schulen abzugebende "bildungspolitische Erklärung" aller europäischen Hochschulen (rund 1.600) analysiert.

Der zweite Teil des Projektes bestand in 20 Vor-Ort-Besuchen an verschiedenen europäischen Hochschulen, um Interviews mit den am *SOKRATES*-Antrag beteiligten Hauptakteuren durchzuführen.

Der dritte Teil des Projektes waren drei regionale Konferenzen, zu denen Hochschulrektoren, Leiter der Akademischen Auslandsämter und aktive Professorinnen und Professoren eingeladen wurden, um die derzeitigen Probleme des *SOKRATES*-Programms zu diskutieren und Vorschläge für die künftige Gestaltung des Programms zu erarbeiten.

Der Synthese-Bericht aus allen drei Projektteilen, einschließlich der Empfehlungen an die Europäische Kommission wird derzeit erstellt und soll Anfang 1998 publiziert werden. ●

Monographien & Sammelwerke

Buck-Bechler, Gertraude/Schaefer, Hans-Dieter/Wagemann, Carl-Hellmut (Hrsg.): *Hochschulen in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland. Ein Handbuch zur Hochschulerneuerung*, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997, 698 S.

Kehm, Barbara M./Maiworm, Friedrich/Over, Albert/Reisz, Robert D./Steube, Wolfgang/Teichler, Ulrich: *Integrating Europe through Cooperation among Universities. The Experiences of the TEMPUS Programme (=Higher Education Policy Series; 43)*, Kingsley, London/Philadelphia 1997, 346 S.

Lewin, Dirk: *Datenalmanach zum Handbuch Hochschulen in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland*, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997, 254 S.

Olbertz, Jan-Hendrik (Hrsg.): *Erziehungswissenschaft. Traditionen - Themen - Perspektiven*, Leske+ Budrich, Opladen 1997, 286 S.

—: (Hrsg.): *Zwischen den Fächern - über den Dingen? Universalisierung versus Spezialisierung akademischer Bildung*, Leske+ Budrich, Opladen 1997.

—/Kell, Adolf/ (Hrsg.): *Vom Wünschbaren zum Machbaren. Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern*, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997, 428 S.

Olbertz, J.-H. / Krüger, Heinz-Hermann (Hrsg.): *Bildung zwischen Staat und Markt. Hauptdokumentationsband zum 15. Kongreß der DGfE an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1996 (=Schriften der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft DGfE)*, Leske+ Budrich, Opladen 1997.

Pasternack, Peer (Hrsg.): *hochschule ost*, Leipzig, Bd. 1/1997, 204 S.; Bd. 2/1997, 204 S.; Bd. 3-4/1997, 318 S.

Projektberichte

Buck-Bechler, Gertraude: *Zur Arbeit mit Lehrberichten*, Wittenberg 1997, 17 S.

Jahn, Heidrun: *Duale Fachhochschulstudiengänge. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuchs*, Wittenberg 1997, 22 S.

Lischka, Irene: *Gymnasiasten der neuen Bundesländer. Bildungsabsichten*, Wittenberg 1997, 33 Bl.

—: *Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl. Situation in der Bundesrepublik Deutschland*, Wittenberg 1997, 15 S.

Artikel

Buck-Bechler, Gertraude: *Das Hochschulsystem im gesellschaftlichen Kontext*, in: *Hochschulen in den neuen Bundesländern. Ein Handbuch zur Hochschulerneuerung*, hrsg. von G. Buck-Bechler u.a., Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997, S. 11-45.
—: *Hochschulstrukturwandel - der Umbruch im ostdeutschen Hochschulsystem*, in: *Allgemeiner Hochschul-Anzeiger. Zeitung für Studium und Berufseinstieg* (1997)33, S. 10.

—: *Hochschulstrukturwandel in den neuen Ländern mit innovativen Impulsen?*, in: *Das Hochschulwesen* 45(1997)3, S. 145-149.

—/Jahn, Heidrun/Lewin, Dirk: *Lehre und Studium*, in: *Hochschulen in den neuen Bundesländern. Ein Handbuch zur Hochschulerneuerung*, a.a.O., S. 421-536.

—/—: in *Zusammenarbeit mit Lischka, Irene*: *Strukturen der Hochschullandschaft*, In: *Ebd.*, S. 47-157.

Jahn, Heidrun: *Hochschulrechtliche Rahmenbedingungen für duale Studiengänge*, in: *Dokumentation Fachtagung. Berufsakademien in Thüringen*, hrsg. vom DGB-Landesbezirk Thüringen, Erfurt 1997, S. 6-10.

—: *Erwartungen von Studienanfängern - Motive für die Studien- und Hochschulwahl*, in: *Die neue Hochschule* 38(1997)2, S. 11-14.

—: *Dualität curricular umsetzen. Ansprüche, Probleme und Bedingungen im Modellversuch*, in: *Die neue Hochschule* 38(1997)4/5, S. 14-16.

—: *Neue Entwicklungen im Fachhochschulstudium - Neue Möglichkeiten für Frauen*, in: *Neue Impulse* (1997)2, S. 4-9.

—/Olbertz, Jan-Hendrik: *Bitte einfach - Studienabschlüsse*, in: *DUZ. Das unabhängige Hochschulmagazin* 53(1997)20, S. 26-27.

Kehm, Barbara: *Die Evaluation des TEMPUS-Programms. Erfolge und Probleme der Hochschulentwicklung in Mittel- und Osteuropa*, in: *Das Hochschulwesen* 45(1997)2, S. 103-109.

—/Last, Bärbel: *Germany*, in: *National Policies for the Internationalisation of Higher Education in Europe*, Högskoleverket, Stockholm 1997, S. 91-152.

Lischka, Irene: *Erfahrungen und Positionen zum Hochschulzugang von Berufserfahrenen ohne Abitur. Ergebnisse einer Sekundäranalyse von Untersuchungen aus den neuen Bundesländern*, in: *Studieren ohne Abitur. Berufserfahrung - ein "Schrittmacher" für Hochschulen und Universitäten*, hrsg. von K. Mucke/B. Schwie drzik, Bertelsmann, Bielefeld 1997, S. 133- 163.

—: *Hochschulzugang und Bildungsbeteiligung*, in: *Hochschulen in den neuen Bundesländern. Ein Handbuch zur Hochschulerneuerung*, a.a.O., S. 159-281.

—: *Bildungsmöglichkeiten für ältere Erwachsene an Hochschulen der neuen Bundesländer. Entwicklungen und Probleme*, in: *Hessische Blätter für Volksbildung* (1997)2, S. 168-176.

Olbertz, Jan-Hendrik: *Hochschulpädagogik. Hintergründe eines "Transformationsverzichts"*, in: *Vom Wünschbaren zum Machbaren. Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern*, hrsg. von A. Kell/J.-H. Olbertz, Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997, S. 246-284.

—: *Traditionen und Perspektiven der Pädagogik in Halle*, in: *Erziehungswissenschaft. Traditionen, Themen, Perspektiven*, hrsg. von J.-H. Olbertz, Leske+ Budrich, Opladen 1997, S. 51-86.

—: *Reparieren statt erneuern? Studienreform im vereinigten Deutschland*, in: *Wirtschaft & Wissenschaft* 5(1997)1, S. 38-45.

—: Symposium "Universalisierung versus Spezialisierung akademischer Bildung - 'Arbeitsteilung' zwischen Staat und Markt?". In: Krüger, H.-H./Olbertz, J.-H. (Hg.): Bildung zwischen Staat und Markt, Leske + Budrich, Opladen 1997.

—: Sozialistische Erziehung in den Franckeschen Stiftungen. In: Schulen machen Geschichte. 300 Jahre Erziehung in den Franckeschen Stiftungen zu Halle. Ausstellungskatalog. Konzipiert von C. Keller/Th. Müller/P. Raabe/P. Willard, Verlag der Franckeschen Stiftungen, Halle/Saale 1997.

—: Neugier - Nutzen - Not. Vom Wandel unseres Wissenschaftsbegriffs, den Fächern und den Folgen für die Bildung. In: Olbertz, J.-H.

(Hg.): Zwischen den Fächern - über den Dingen? Universalisierung versus Spezialisierung akademischer Bildung, Leske + Budrich, Opladen 1997.

—/Heinzelmann, Gisela: Senioren im Hörsaal. Akademische Altenbildung am Beispiel des Seniorenkollegs der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, in: Erziehungswissenschaft. Traditionen - Themen - Perspektiven, a.a.O., S. 265-286.

Pasternack, Peer: Von der Reflexion der Disziplinen, in: *Erziehung und Wissenschaft* 47(1997)1, S. 10-11.

—: Randnotiz zur Randnotiz, in: *hochschule ost* 6(1997)1, S. 168-173.

—: Die Schwierigkeiten der Selbstreflexion. Wie die Fachdisziplinen ihren Umbau in Ostdeutschland debat-

tieren, in: *Das Hochschulwesen* 45(1997)2, S. 69-78.

—: Risiken und Nebenwirkungen. Die Erneuerung der ostdeutschen Hochschulmedizin nach 1989, in: *hochschule ost* 6(1997)2, S. 116-143.

—: Vision impossible. Die Ostwissenschaftler als Gegenstand von Politik, in: *Forum Wissenschaft* 14(1997)2, S. 26-30.

—: Ein abgeschlossener Fall? Die Affäre Heinrich Fink 1990 - 1997, in: *hochschule ost* 6(1997)3/4, S. 214-246.

—: IMs. Eine Fehlerdiskussion, in: *spw* (1997)6, S. 43-47.

—: Publikationen <Annotierte Bibliographie>, in: *hochschule ost* 6(1997)1, S. 194-202; 6(1997)2, S. 199-203; 6(1997)3/4, S. 303-318.

Gertraude Buck-Bechler
Hans-Dieter Schaefer
Carl-Hellmut Wagemann
(Hrsg.)

Hochschulen in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland Ein Handbuch zur Hochschulerneuerung

Deutscher Studien Verlag, Weinheim 1997, 698 S.
ISBN 3-89271-675-7
DM 148,-

Mit diesem Band wird der Prozeß der Hochschulerneuerung in den ostdeutschen Bundesländern dokumentiert und eine Zwischenbilanz gezogen. Das Hochschulwesen der DDR und die bisherigen Phasen der Umstrukturierung bis etwa 1995/96 - einem Zeitraum beginnender Konsolidierung - werden als Ganzes und anhand wichtiger Strukturebenen und Tätigkeitsfelder dargestellt (Strukturen der Hochschullandschaft, Hochschulzugang und Bildungsbeteiligung, Personal und wissenschaftlicher Nachwuchs, Lehre und Studium, Forschung und internationale Hochschulbeziehungen).

Im Zusammenhang mit der Dokumentation von Ausgangssituation und Transformationsprozeß wird versucht, das Funktionieren und die Leistungen der Hochschulen in ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Kontext zu beschreiben, die Strategie der Erneuerung zu charakterisieren und auf noch offene Optionen zwischen Anpassung, Stagnation und Modernisierung der ostdeutschen Hochschulentwicklung im vereinten Deutschland hinzuweisen.

Das Handbuch faßt die wichtigsten Ergebnisse der Tätigkeit der Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst zusammen, die von 1991 bis 1996 die Hochschulerneuerung in den neuen Bundesländern wissenschaftlich begleitete und unterstützte.

Zeitgleich ist ein 254seitiger Datenalmanach zum Handbuch, zgst. von Dirk Lewin, erschienen. Dieser kann zum Preis von DM 78,- beim Deutschen Studienverlag, PF 100 154, 69441 Weinheim bezogen werden.

Tagungen & Vorträge

Vom 18.-20. Juni 1997 hatte die Evangelische Akademie Loccum eine Fachtagung zum Thema "Hochschule und Region" veranstaltet. **Gertraude Buck-Bechler** nahm für HoF Wittenberg als Disputantin in der Arbeitsgruppe "Hochschulen als Standortfaktor einer Region" teil.

Während der Sommerakademie des RCDS mit dem thematischen Schwerpunkt "Das verflixte siebente Jahr? Die neuen Bundesländer zwischen DDR und blühenden Landschaften" vom 5.- 10. August 1997 auf Schloß Wendgräben bei Magdeburg referierte sie zur *Rolle der Hochschulen beim Aufbau Ost*.

"*Neue Möglichkeiten für Frauen in Fachhochschulstudiengängen*": Zu diesem Thema sprach **Heidrun Jahn** im Rahmen von zwei Informationstagungen, die die Gesellschaft Deutscher Akademikerinnen (GDA) für Schülerinnen am 25.1.97 in Berlin und am 24.5.97 in Bonn durchführte.

Anlässlich der Fachtagung "Berufsakademien in Thüringen im Spannungsverhältnis gesellschaftlicher Erfordernisse und wirtschaftlicher Interessen" (Hauptveranstalter: DGB Thüringen) hielt H. Jahn am 23.6.1997 in Erfurt einen Plenarvortrag zum Thema "*Duale Studiengänge – Chancen und Bedingungen*".

Am 4.7.1997 moderierte sie die vom HoF Wittenberg an der Martin-Luther-Universität in Halle/S. veranstaltete Podiumsdiskussion "*Flexibilisierung von universitären Studiengängen durch gestufte Abschlüsse*".

Auf Einladung des Konzils der FH Schmalkalden nahm H. Jahn am 5.11.1997 als Disputantin an einer Podiumsdiskussion teil: Mit Experten aus Wirtschaft, Politik und Hochschule wurde die Frage "*Braucht Thüringen Berufsakademien oder eine neue Binnendifferenzierung der Hochschulen?*" verhandelt.

Dualisierung und Modularisierung von Studiengängen – neue Studienstrukturen und inhaltliche Reformen standen im Mittelpunkt ihres Plenarvortrages auf dem "Forum Fachhochschule", das von der GEW und der Hans-Böckler-Stiftung vom 14.-16.11.97 in Magdeburg ausgerichtet wurde.

Vom 19.-21. März 1997 veranstalteten die UNESCO und die Bildungsinternationale (EI) in Paris eine Konferenz zum Thema "Internationale Kooperation im Hochschulbereich". **Barbara M. Kehm** leitete dort eine Arbeitsgruppe zum Thema "*Qualität im Hochschulbereich*".

Vom 16.-17. Juni 1997 nahm sie an einer von der University of Ulster und der Queen's University of Belfast in Belfast veranstalteten Konferenz zum Thema "Differenzierung des Hochschulsystems" teil und referierte zum Thema "*Geschichte, Probleme und Zukunft der deutschen Fachhochschulen*".

Auf der Sommerschule der Internationalen Universität in Budapest (Soros Foundation; Thema: "Hochschulpolitik und Hochschulmanagement") vom 16.-18.7.1997 hielt B. Kehm einen Vortrag zu "*Beziehungen zwischen Hochschule, Arbeitsmarkt und europäischen Mobilitätsprogrammen*".

Vom 25.-30. August 1997 nahm sie an der 19. Jahrestagung der European Association of Institutional Research (EAIR) in Warwick teil, die unter dem Thema "Die Universität des 21. Jahrhunderts" stattfand. Ihr Vortrag behandelte "*Die Grenzen der Evaluation von Qualität*".

Zum gleichen Thema referierte sie während der 9. Jahreskonferenz des Consortium of Higher Education Researchers (CHER) in Alicante, die sich vom 18.-20.9.1997 mit "Problemen der Evaluation im Hochschulbereich" befaßte.

Auf zwei Regionalkonferenzen im Rahmen des Projekts "SOKRATES und die europäische Hochschulpolitik" stellte B. Kehm ihre Ergeb-

nisse der *Analyse der bildungspolitischen Erklärungen der Hochschulen* (Projekt im Rahmen ihres SOKRATES-Antrages) vor: am 9./10.10.1997 in Wien und vom 23.-25.10.1997 in Barcelona.

Am 1. und 2.10.1997 fand die 5. Fachtagung der Gesellschaft Information Bildung (GIB) zum Thema "Schritte zur Qualitätsverbesserung von Bildungsinformationssystemen" am Fachbereich Erziehungswissenschaften der M.-Luther Universität in Halle/S. statt. **Rosemarie Kohls** hat in einem Vortrag über die "*Hochschulinformation in Wittenberg*" berichtet: Über die Bewahrung des Vorhandenen - Was hat das Institut für Hochschulforschung Wittenberg zu bieten? - Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungsaufgaben.

Auf Einladung des Heidelberger Clubs für Wirtschaft und Kultur hielt **Jan-Hendrik Olbertz** am 10. April 1997 einen Vortrag zum Thema "*Neugier - Nutzen - Not: Warum universitäre Bildung das Ziehen und Überschreiten von Fächergrenzen verlangt*".

Am 8.5.1997 sprach er vor dem Deutschen Philologenverband in Wittenberg zum Thema "*Der Übergang von der Schule zur Hochschule als Gegenstand der Hochschulforschung*".

Zum Abschluß der Pädagogischen Woche des FB Erziehungswissenschaften in Halle wirkte J.-H. Olbertz am 4. Juli in einem Experten-Forum zum Thema "*Evaluation der Lehre*" mit.

Am 12.8.1997 beendete die Enquête-Kommission "*Erziehungswissenschaft in den neuen Bundesländern*" der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, die unter dem gemeinsamen Vorsitz von Prof. Dr. Adolf Kell (Siegen) und J.-H. Olbertz stand, ihre über zwei Jahre währende Arbeit: Auf einer Pressekonzferenz in Berlin stellte sie ihren beim Beltz-Verlag erschienenen Abschlußband vor.

Am 26. September sprach J.-

H. Olbertz auf der Jahrestagung der AG Bildung und Erziehung der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Wittenberg zum Thema "Was kann man von der Hochschulforschung erwarten?".

Am 15. Oktober 1997 hielt er in den Franckeschen Stiftungen einen Vortrag über die *Arbeiter- und Bauern-Fakultät in Halle/S.*

Zum Reformationstag am 31. Oktober 1997 widmete sich die alljährliche Wittenberger Disputation des Akademischen Senats der Martin-Luther-Universität dem Thema "Wer hält die Universität auf Kurs?". J.-H. Olbertz wirkte als Disputant mit.

Am 15.11.1997 hielt er anlässlich des 50jährigen Bestehens des Heidelberger Collegiums Academicum an der Universität Heidelberg den Festvortrag zum Thema "Wie pädagogisch darf die Universität sein?".

Ein öffentliches wissenschaft-

liches Streitgespräch zwischen J.-H. Olbertz und Prof. Dr. Hartmut Wenzel fand am 26. November in den Franckeschen Stiftungen statt. Thema: "Eliteförderung oder Chancengleichheit".

Peer Pasternack beschrieb am 16. Januar 1997 im Rahmen eines Vortragsabends an der Universität Leipzig die "Grundströmungen der hochschulpolitischen Debatte" in der Bundesrepublik. Eingeladen hatte die Grüne StudentInnengruppe.

Am 23.4.1997 diskutierte P. Pasternack mit J. Kocka (FU Berlin), H. Weber (U Mannheim) und M. Bierwisch (HU Berlin) für den Süddeutschen Rundfunk/S2 Kultur seine 1996 veröffentlichte Untersuchung „Geisteswissenschaften in Ostdeutschland“ (Ausstrahlung als „S2 Forum“ am 10.5.97).

Am 6.5.1997 beantwortete er auf einer Tagung der Hans-Böckler-Stiftung in Fulda die Fragen: „War-

um ist Demokratie an der Hochschule schädlich, weshalb ist der entstehende Schaden nützlich, und kann die nützliche Schädigung optimiert werden?“.

Das Thema „Effizienz vs. Legitimität“ behandelte er am 24.5.1997 an der Berliner Humboldt-Universität auf der Tagung „Wissenschaft und Politik“, veranstaltet vom Wissenschaftssoziologie und -statistik e.V. und Edelbert Richter MdB.

Auf dem 27. Deutschen Evangelischen Kirchentag (18.-22.6.1997 in Leipzig) war P. Pasternack am Forum "Wer jung ist, hat Pech gehabt... Die Heuchelei mit dem Generationenvertrag" beteiligt. Er referierte in der Nikolaikirche zu den aktuellen *Strukturproblemen des deutschen Hochschulsystems* und deren Auswirkungen auf Hochschulzugang und Studiengestaltung.

Am 28./29.11.1997 richteten das Zentrum für Höhere Studien der Universität Leipzig und das Institut für Kultur- und Universalgeschichte Leipzig eine Tagung "Wissenschaftliche Zeitschriften als Agenturen von Institutionalisierungsprozessen in den modernen Wissenschaften" aus. P. Pasternack trat dort mit einem Vortrag zu "Ostdeutschen Zeitschriften nach 1989 als Agenturen von Entinstitutionalisierungsprozessen und Institutionentransfer" auf.

Im Rahmen der Studentenproteste im laufenden Wintersemester hielt er, auf Einladung des "Studentischen Streikbüros", am 4.12.1997 an der Universität Leipzig eine Vorlesung zu "Hochschulen und Hochschulpolitik".

HoF-Podiumsdiskussion in der Pädagogischen Woche

Der aktuelle Diskussions- und Handlungsbedarf zum Thema "Flexiblere Studiengangstrukturen und gestufte Abschlüsse an deutschen Hochschulen" hatten HoF Wittenberg veranlaßt, Akteure, Betroffene und Interessierte zu einem Disput über diesbezügliche Probleme und Lösungsansätze einzuladen. Die Veranstaltung fand am 4.7.1997 als Podiumsdiskussion im Rahmen der "Pädagogischen Woche" des FB Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität unter reger Beteiligung von Lehrenden und Studierenden statt.

Auf dem Podium vorgestellte Modellversuche aus den Geistes- und Wirtschaftswissenschaften und vorgetragene Positionen der Verbände Elektrotechnik- und Elektronikindustrie sowie Maschinen- und Anlagenbau zur Internationalisierung der Ingenieurausbildung forderten die anwesenden Vertreter von Universitäten und Fachhochschulen vor allem

zur Diskussion folgender Fragen heraus: Welche Qualifikationen verbergen sich hinter den einzuführenden Bachelor- und Masterabschlüssen, bzw. welche sollten mit ihnen erworben werden? Wie kann verhindert werden, daß neue Studiengänge und Abschlüsse unter mangelhaften Studienbedingungen eingeführt werden?

Es wurde erkennbar, daß die notwendige Reformdebatte erst begonnen hat und Reforminitiativen an den Hochschulen mehr wissenschaftliche Unterstützung durch die Hochschulforschung finden sollten – wozu HoF Wittenberg im besonderen beitragen will. Weitere Informationen über die Positionen der Podiumsteilnehmer wurden in der DUZ 20/1997 veröffentlicht, eine ausführliche Publikation der Beiträge ist in Vorbereitung und wird im Rahmen der ersten Ausgabe der Schriftenreihe des Instituts für Hochschulforschung Wittenberg erscheinen.

Lehraufträge & Sonstiges

Barbara M. Kehm hält im Wintersemester 1997/98 am FB Erziehungswissenschaften der Martin-Luther-Universität eine Vorlesung "Hochschulreform in Europa und die Rolle der Europäischen Union".

Irene Lischka führt an der Privaten Fachschule für Altenpflege und Heilerziehungspflege Berlin Vorlesungen und Seminare zu *Grundlagen der Soziologie/Alterssoziologie* durch.

An der Sommerschule des Instituts für deutsche Sprache und Kultur e.V. an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg war sie mit einer Vorlesung zu "Hochschulrenewierung in den neuen Bundesländern Veränderungen beim Hochschulzugang" beteiligt.

Ein Hauptseminar zu "Intermediäre Instanzen in der Hochschulpolitik: Interessenrepräsentation und Konfliktregulierung" führt **Peer Pastrnack** im Wintersemester 1997/98 am Institut für Politikwissenschaft der Universität Leipzig durch.

Zusammen mit **Irene Lischka** wirkt **Jan-H. Olbertz** im gemeinsamen Sonderforschungsbereich "Arbeit und Lebensverlauf im Systembruch" der Universitäten Jena und Halle mit. Der Beitrag aus dem HoF Wittenberg wird im Rahmen eines Kooperationsprojekts mit dem Zentrum für Sozialstudien der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg realisiert.

Bildungstheorie und Didaktik der Universität

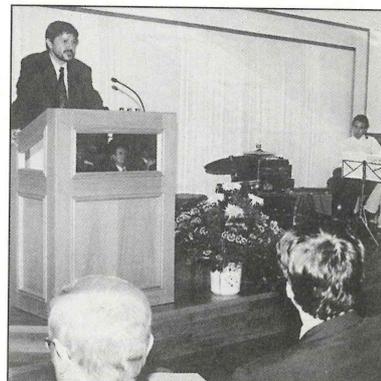
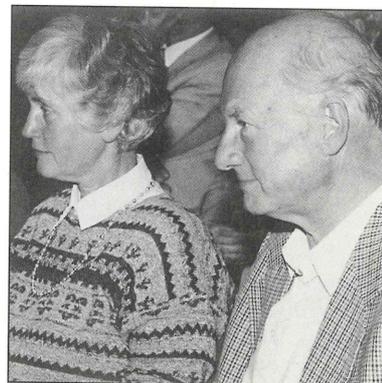
Auf Initiative von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Martin-Luther-Universität war in Zusammenarbeit mit der Abt. Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität ein hochschulpädagogisches Fortbildungsangebot entwickelt und im Wintersemester 1997/98 angeboten worden.

Der Kurs diente nicht allein der Optimierung der Lehre, sondern verband dieses Ziel mit dem Anspruch, die Probleme der Hochschulbildung auch theoretisch zu reflektieren, d.h. das Humboldtsche Bildungsideal mit den Problemen und Anforderungen des modernen Bildungs- und Wissenschaftssystems zu konfrontieren. Die Auseinandersetzung mit dieser Spannung, so die Erwartung, kann Einsichten erzeugen und Reformideen stimulieren.

Dabei flossen Ergebnisse der Hochschulforschung ein, denn ein hochschulpädagogischer Fortbildungskurs ist ohne systematische

Grundlegung und ohne Einbezug wissenschaftlicher Informationen und Daten zur Hochschulentwicklung nicht sinnvoll zu absolvieren. Dies scheint schon deshalb unabdingbar, weil gerade die deutsche Universität sich wissenschaftlicher (Selbst-)Betrachtung gern entzieht. Den traditionellen Konflikt zwischen Forschung und Lehre kann man aber nur verstehen und schließlich in konzeptionellen Reformansätzen auflösen, wenn man seine Geschichte kennt.

Dennoch sollte der Kurs selbstredend vor allem praktische Hilfe leisten - nicht in Gestalt fertiger Rezepte, sondern in Form von Anregungen und Impulsen, die geeignet sind, Probleme in der eigenen Lehrtätigkeit zu erkennen, zu reflektieren und schließlich Lösungen zu finden. Die meisten Themen waren praktischen Problemen von Lehre und Studium gewidmet. Zugleich bot der Kurs ein Podium zum Austausch über Lehrerfahrungen und erfolgreiche Ansätze.



gekennzeichnet, die auf Grund ihrer Rigorosität und Dynamik in gewisser Beziehung als exemplarisch für den Reformbedarf der Hochschulen in Deutschland und Europa gelten können.

Insofern müssen die Fragestellungen auch über die ostdeutschen Bundesländer hinausweisen. Dafür sind mit der Zusammensetzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts wesentliche Voraussetzungen geschaffen worden. Hier konnte eine mehrfache Mischung erreicht werden: Nicht nur sind Hochschulforscherinnen und -forscher aus der früheren Berliner Projektgruppe vereint mit solchen, die unmittelbar aus Universitäten kommen. Ebenso konnten disziplinäre Erweiterungen erreicht und Ost-West-Integration realisiert werden, wie auch die Generationenmischung besondere Wirkungen erwarten läßt.

Unter dem Klammerthema „Hochschule und gesellschaftlicher Wandel“ will das Institut untersuchen, unter welchen äußeren und inneren Voraussetzungen die Universitäten und Hochschulen Reform- und Innovationsprozesse auslösen und stimulieren können. Es wird dabei vor allem die (Aus-) Bildungsfunktion der Hochschulen in den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit stellen, wobei für die Qualität der Lehre auch das Potential der Forschung Beachtung finden soll.

In diesem Sinne betreibt das Institut anwendungsorientierte

Grundlagenforschung zu den Aufgaben, Entwicklungstendenzen, Strukturen und Arbeitsweisen der Hochschulen und den an sie gerichteten Qualifikationsanforderungen. Sein Hauptanliegen besteht darin, unter notwendigen Reformgesichtspunkten die Hochschulentwicklung in Deutschland, insbesondere in den neuen Ländern, durch die Sicherung bzw. Bereitstellung von Informationen, durch Strukturanalysen und die Reflexion von Problemen der Umgestaltung zu erforschen, Reformprojekte zu stimulieren und wissenschaftlich zu begleiten. Dies geschieht zugleich vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen in Europa und schließt international vergleichende Untersuchungen ein.

Nach dem gegenwärtigen Planungs- und Bearbeitungsstand lassen sich dabei die wissenschaftlichen Einzelprojekte des Instituts zu zwei Aufgabenfeldern bzw. Untersuchungslinien zuordnen: a) Qualitätsmanagement von Lehre und Studium, b) Effizienz und Legitimation interner und externer Steuerungsprozesse. In beiden Aufgabenfeldern bietet das Institut interessierten Universitäten und Hochschulen an, institutionelle Neugründungen, spezielle Reformvorhaben, innovative Studiengänge usw. wissenschaftlich zu beraten und zu begleiten.

Mit diesem Profil verfolgt das Institut in erster Linie interdisziplinär angelegte Forschungsaufgaben; in enger Verbindung damit entwickelt

es zugleich Service-Angebote für andere Forschungseinrichtungen bzw. -vorhaben und widmet sich dem Transfer wissenschaftlicher Ergebnisse in die Hochschulpraxis.

HoF Wittenberg betreibt eine umfangreiche wissenschaftliche Bibliothek mit über 60.000 Bänden, hervorgegangen aus der Bibliothek des ehemaligen Zentralinstituts für Hochschulbildung Berlin (ZHB), und verfügt über eine Datenbank zur Hochschulentwicklung, die als spezifische Sammlung von Quellen über die Hochschulforschung und -entwicklung ständig aktualisiert wird, einschließlich regelmäßiger Zulieferungen an das Fachinformationssystem Bildung. Darüber hinaus baut das Institut einen Hochschulstrukturdatenfonds auf.

Das Institut hat im Wittenberger „Fridericianum“ sein Domizil gefunden. Die Vorteile einer Anbindung an die Universitätsstiftung Leucorea in Wittenberg bestehen in den Kommunikationsstrukturen mit den übrigen Sektionen der Leucorea, in der geographischen „Mitte“ zwischen den beiden Landesuniversitäten Halle und Magdeburg sowie den Fachhochschulen Sachsen-Anhalts, und nicht zuletzt stehen sie in Verbindung mit dem erklärten Willen des Landes, zur Wiederbelebung akademischen Lebens in der Universitätsstadt Wittenberg beizutragen.

Die Fotos im Text wurden auf der Eröffnungsveranstaltung am 8.10.97 von B. Klett, Medienzentrum der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, aufgenommen.

IMPRESSUM

HoF-Berichte

Hrsg. von HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Direktor: Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz.

Sitz: Universitätsstiftung Leucorea, Collegienstr. 62, D - 06886 Lutherstadt Wittenberg.

Tel. 03491/466254 · Fax: 03491 / 466255 · E-Mail: schwager@hof.uni-halle.de

HoF-Berichte erscheinen zweimal jährlich. Bestellungen an das Institut, z.Hd. Frau Schwager.